

**Konjunktur regional****Zur Wirtschaftslage in Bremen im 2. Quartal 2009**

**Bundesweit war das zweite Quartal 2009 eine Phase der Stabilisierung: Auf den heftigen 3,5 %-Einbruch des Vorquartals folgte ein kleiner BIP-Zuwachs von (saison- und kalenderbereinigt) real 0,3 %. Auch die bremische Wirtschaft dürfte diese 'Bodenbildung' erfahren haben.**

Wachstum in BNS 1. Halbjahr 2009 BIP-Zuwachs gegen Vorjahr (real)		
Bundesland	Ges.-jahr 2008	1. Hj. 2009
<b>Bremen</b>	1,7	-4,9
Niedersachsen	1,7	-6,3
Sachsen-Anhalt	1,8	-5,6
Deutschland	1,3	-6,8

Quelle: Destatis, AK 'VGR der Länder'  
(Stand: Sept. 2009). HV Hann.

**Die verfügbaren Indikatoren lassen aber nicht zuletzt die große Kontraktion gegenüber der Vorkrisenzeit erkennen, wobei diese in Bremen gemäß Halbjahresdaten der regionalen VGR immerhin nicht ganz so stark ausgefallen ist. Eindeutige Schlussfolgerungen hinsichtlich des Stands der Erholung und ihrer Intensität erlauben die regionalen Daten nicht, zumal die saisonübliche Frühjahrsbelebung das Bild positiver aussehen lässt. Die rapide Abwärtsdynamik aber war im Berichtsquartal jeden-**

**falls abgebremst, ohne bereits eine klare Wende nach oben zu beinhalten.**

**Eine so drastische Konjunkturkrise konnte auf Dauer den Arbeitsmarkt nicht unbeeinträchtigt lassen. Im Berichtsquartal zeigte sich dies – trotz weiter gegebener Abfederung durch Kurzarbeit u. a. – erstmals offensichtlicher in einer den Vorjahreswert merklich übersteigenden Arbeitslosenzahl.**

**Zu den Details<sup>1</sup>***Industrie: niedriges Umsatzniveau ...*

Die Absatzlage der bremischen Industrie bot im zweiten Quartal Raum für unterschiedliche Bewertungen: Die – freilich saisonübliche – Erholung gegenüber dem ersten Vierteljahr kann nach dem heftigen Absturz zuvor zumindest als erster Stabilisierungserfolg gelten. Im Vorjahresvergleich zeigte sich jedoch noch die starke

Einbuße gegenüber der Situation vor Ausbruch der Krise: Der *Umsatz* lag sogar noch geringfügig mehr (20,4 nach 20,0 %) unter dem Vorjahreswert.

Die globale Konjunkturkrise schlug also auch im Berichtszeitraum noch sehr negativ auf die heimischen Anbieter durch. Wie anderswo auch hat dabei das Auslandsgeschäft mehr gelitten als das Inlandsgeschäft: Mit beinahe 30 % war Ersteres erneut deutlich überproportional im Minus.

*... dto. bei den Aufträgen*

Die Nachfrage hatte den krisenbedingten Einbruch ebenfalls noch keineswegs hinter

<sup>1</sup> Soweit nicht anders ausgewiesen, nutzt der Bericht Daten des Statistischen Landesamtes Bremen bzw. der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen der Bundesagentur für Arbeit; z. T. wird auf weitere Quellen zurückgegriffen.

sich gelassen. Der *Auftragseingang* des Verarbeitenden Gewerbes verfehlte seinen Vorjahreswert weiterhin deutlich, wenngleich mit 28,1 % etwas weniger als zuvor (37,6 %).<sup>2</sup>

Etwas Licht ins Dunkel brachte auch hier nur die Absatzsteigerung gegenüber dem Vorquartal. Deren Stellenwert in *konjunktureller* Hinsicht ist allerdings aufgrund des Einflusses der besseren Witterungsverhältnisse nicht klar. Jedoch lässt sich vor dem Hintergrund eines im Verlauf des Berichtszeitraums wieder etwas größeren Vertrauens in die Finanzmärkte und einer ansatzweisen Stabilisierung der Weltkonjunktur von einem Auslaufen der schlimmsten Abwärtsdynamik ausgehen.

### *Nachgebende Beschäftigung*

Mit dem üblichen Nachlauf zur bereichlichen Konjunktur ist erwartungsgemäß auch die Industriebeschäftigung unter Druck geraten. Im Berichtszeitraum unterschritt die Beschäftigtenzahl den Vorjahreswert um 1,8 %, nachdem es vorher erst 0,6 % gewesen waren; selbst der Vorquartalswert wurde um 1,7 % verfehlt. Die Belastung durch die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise ist unverkennbar.

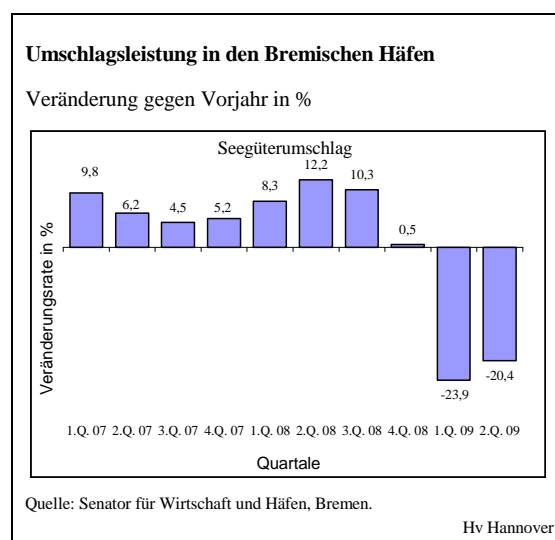
Nichtsdestoweniger darf die bisherige Reaktion selbst jetzt noch in Anbetracht der Stärke der Schrumpfung als vergleichsweise moderat gelten. Wie gehabt, halten abfedernde Mechanismen wie die intensive Nutzung des Kurzarbeitsinstruments, Arbeitszeitkürzungen o. dgl. das Tempo des Arbeitsplatzabbaus noch in Grenzen. Da-

<sup>2</sup> Die Statistik erlaubt dz. detailliertere Analysen nicht: Zum Januar 2009 wurden die Konjunkturindizes auf die Basis 2005 umgestellt und zudem eine neue Wirtschaftszweig-Klassifikation (WZ 2008) eingeführt. Damit verbundene Umgruppierungen erlauben keinen genaueren Vorjahresvergleich; auf Branchenebene gar nicht mehr.

mit die Beschäftigtenzahl am Ende aber nicht doch noch kräftig absackt, ist erforderlich, dass die Firmen in nicht allzu ferner Zukunft wieder mit einer besseren Auslastung der Kapazitäten rechnen. Diesbezüglich erlaubte die Situation im Berichtsquartal keine klaren Aussagen.

### *Hafenumschlag*

Die intensive internationale und interregionale Arbeitsteilung impliziert, dass sich die allgemeine Konjunkturentwicklung nicht zuletzt in der Logistik bemerkbar macht. Dementsprechend boten auch die Bremischen Häfen das ambivalente Bild eines infolge der Krise noch stark reduzierten Aktivitätsniveaus bei ersten Stabilisierungstendenzen.



Der Seegüterumschlag, der im zweiten Quartal seinen Vorjahreswert um 20,4 % verfehlte, illustriert die verringerte Handelsaktivität. Immerhin fiel damit das Minus ein bisschen kleiner als im Vorquartal aus.

### *Bau temporär stabiler, aber doch schwach*

In der bremischen Bauwirtschaft schien sich derweil die konjunkturelle Abwärtsbewegung zeitweise etwas abgeschwächt

zu haben, ohne dass daraus bereits Perspektiven einer Besserung abgeleitet werden können. Die zentralen Indikatoren des Bauhauptgewerbes vermitteln jedenfalls, sieht man von der saisonal üblichen Belegung ab, ein alles in allem trübes Bild.

Noch relativ moderat nach unten wies dabei mit einem von 29,4 auf 'nur' noch 5,3 % vermindertem Minus gegenüber dem Vorjahr der Umsatz. Hingegen blieb der Auftragseingang mit -37,6 % sogar 10,0 %-Punkte mehr als vorher unter dem Wert des Vorjahres und trotz der saisonüblichen besseren Witterungsbedingungen sogar ein wenig unter dem des Vorquartals. Vor diesem Hintergrund führten die Bauunternehmen im Vorjahresvergleich die Zahl ihrer Beschäftigten denn auch abermals um rd. 2 % und die der geleisteten Arbeitsstunden sogar um rd. ein Achtel zurück. Bremens Bau befand sich mithin noch recht eindeutig im Klammergriff der gesamtwirtschaftlichen Krise.

#### *Stimmungsabfall abgebremst*

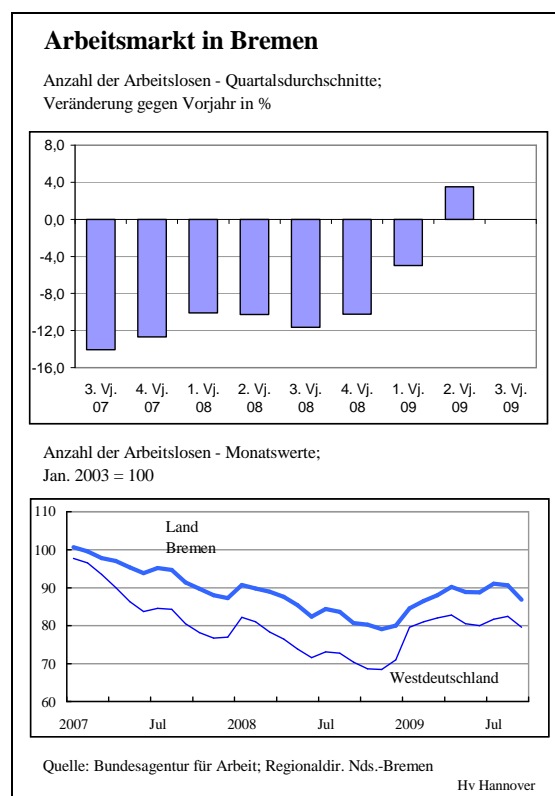
Die von der Handelskammer ermittelte Stimmungslage der bremischen Wirtschaft reflektiert die noch durchwachsene Gesamtlage. Der rapide Stimmungsabfall der Vorperiode setzte sich im zweiten Quartal nicht fort. Jedoch fielen – notabene: von stark verschlechtertem Ausgangsniveau aus – sowohl die Lageeinschätzung wie auch die Zukunftserwartungen per Saldo noch einmal negativ aus.

Gemessen an den Salden des Vorquartals urteilten die befragten Firmen aber weniger düster. Die ungünstigen Urteile nahmen jeweils zugunsten der günstigen Urteile ab, so dass sich die Salden bei der Lage von -25 auf -13 und bei den Geschäftserwartungen von -36 auf -15 zumindest relativ verbesserten. Die Aufhellung hat sich

nach Ablauf des Berichtquartals zumindest bei den Erwartungen fortgesetzt; naturgemäß wirft dies die Frage auf, ob dies eher eine 'Erwartungsblase' oder die Vorbote einer bevorstehenden realen Verbesserung repräsentiert.

#### *Verschlechterte Arbeitsmarktlage*

Am Arbeitsmarkt der Hansestadt war, wie anderswo auch, die Belastung durch die gesamtwirtschaftliche Schwäche im zweiten Quartal sehr viel deutlicher sichtbar als vorher. Obwohl verschiedene Faktoren, v. a. die Kurzarbeit, den Absatz- und Produktionseinbruch weiterhin abgemildert auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit durchschlagen lassen, hat sich die Lage stark eingetrübt.



Die Zahl der Erwerbslosen in Bremen erhöhte sich so auf 38.923 im Durchschnitt der Beobachtungsperiode. Das bedeutete selbst im Vorquartalsvergleich einen Anstieg um 4,9 % oder 1.804 Betroffene; die

'normale' Frühjahrsbelegung war somit in Bremen nicht wirklich feststellbar. Im konjunkturell aussagekräftigeren Vorjahresvergleich erhöhte sich die Zahl ebenfalls, nämlich um 3,5 % oder 1.302 Personen.<sup>3</sup> Die Arbeitslosenquote lag mit quartalsdurchschnittlich 13,3 % sowohl etwas über dem Vorquartals- als auch über dem Vorjahreswert (12,7 bzw. 12,8 %). Nachdem sich im Vorquartal die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr immerhin noch ein wenig vermindert hatte, markiert das Berichtsquartal also unverkennbar die Wende zum Schlechteren. Der Blick auf die offenen Stellen, deren Zahl sich nochmals deutlich verminderte (um 5,5 % im Vorquartals- und 13,7 % im Vorjahresvergleich), unterstützt diesen Befund.

Die 'Verschnaufpause', die der übliche konjunkturelle Nachlauf von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, arbeitsmarktpo-

litische Maßnahmen wie die Kurzarbeit oder auch arbeitsplatzschonende Reaktionen der Firmen (Arbeitszeitkürzung statt Entlassung etc.) dem Arbeitsmarkt verschafft haben, ist ausgelaufen. Sukzessiver immer weniger vermochten diese Einflüsse die negativen Effekte der Krise zu kompensieren und die absoluten Arbeitsmarktzahlen ins Positive zu drehen. Für die nähere Zukunft muss mit einer weiteren Eintrübung gerechnet werden.

Erst das Wiedereinschwenken auf einen gesamtwirtschaftlichen Wachstumspfad oberhalb der sog. Beschäftigungsschwelle wird letztlich die Arbeitsmarkttendenz wieder positiv umschlagen lassen können. Dabei verdichten sich am aktuellen Rand die Hinweise darauf, dass, im Rahmen eines verbesserten internationalen Umfelds, die deutsche Wirtschaft insgesamt in eine Erholung einschwenkt. Die Stärke der sich abzeichnenden Belegung ist aber – u. a. auch mit Blick darauf, wann und wie die Wirtschaftspolitik ihre expansiven Impulse zurücknehmen kann bzw. muss – vorerst schwer abschätzbar.

---

<sup>3</sup> Das Ergebnis ist dabei statistisch wohl noch leicht positiv verzerrt: Zusammenhängend mit der Neuausrichtung arbeitsmarktpolitischer Instrumente werden seit Mai u. a. neu der Vermittlung Dritter anvertraute Personen nicht mehr als offiziell arbeitslos gezählt.